

Flörsheimer Zeitung.

Er scheint
Dienstage, Donnerstage
und
Samstage.
Abonnementspreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1,30 Mk. incl. Bestellgeld.

Ingleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen.“

Anzeigen
kosten die Kleinspaltige Beizeil.
ober deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Weber, Flörsheim,
Widererstraße 32.

Nr. 46.

Dienstag, 17. April 1906.

10. Jahrgang.

Ein dunkles Rätsel.

Roman von Alfred Wilson,
in autorisierter Uebersetzung von Johanna Junz.
(Nachdruck verboten.)

21. Fortsetzung.
15. Kapitel.

Eine Woche, eine ganze Woche liegt nun vor mir, was werde ich erreichen? Na, ich hoffe viel; zuerst werde ich nun Mr. Gaunt Nachricht von seiner Tochter geben, dachte Gordon, als er die Richtung nach dem Osten einschlug, um sich nach Minden Lane zu begeben. Aber vorher wollte er noch irgendwo in der Nähe etwas essen, denn jetzt machte sich sein Magen, an den er seit heute morgen gar nicht mehr gedacht hatte, recht fühlbar. Hier in der Nachbarschaft gab's gewiß ein kleines, nettes Restaurant, dem er in aller Eile ein Mahl bestellen wollte.

Er stand da und schaute sich um, da bemerkte er einen Mann, der ganz an ihm vorüberging, wieder umkehrte und ihn forschend ansah. Gordon wurde aufmerksam. Er besaß ein gutes Auge und ein scharfes Gedächtnis für Physiognomien; den Mann mußte er kennen. Aber wo war er mit ihm zusammengetroffen, wo war es? Er dachte nach, dann lächelte er befriedigt. Jetzt wußte er es. Der Mann hatte als Korporal bei seinem Regimente gestanden, er war freiwillig mit ins Feld gezogen und war wieder abgegangen, als der Feldzug zu Ende war.

Er ging weiter und überlegte: ihm fiel ein, daß der „Korporal Sterret“, ehe er nach Afrika gegangen, im Polizeidienste gestanden hatte. Das gab ihm jetzt zu denken und er konnte ein Gefühl des Unbehagens nicht recht unterdrücken. — Die Kameraden hatten damals dem Korporal den Spitznamen: „Hermelin oder Frettchen“ beigelegt; er war nie recht bei ihnen beliebt gewesen; es herrschte eine gewisse Antipathie im Regimente gegen den Mann, der zu den „Blauen“ gehörte. Er hatte sich auch nie besonders hervorgetan, obgleich er es bis zum Korporal gebracht hatte. Er strolchte gern umher, er schnüffelt wie ein „Frettchen“, sagten die andern. Wenn irgendwo etwas von feindlichen, verborgenen Schätzen zu finden war, dann gab es keinen besseren als Sterret.

Er war Gordon bei verschiedenen Gelegenheiten nützlich gewesen. Als Rundschafter hatte er ihm mancherlei vom Feinde berichten können und hatte ihm oft einen wertvollen Fingerzeig bei einer Belagerung geben können.

Er war als Polizeivolonitär tätig gewesen, in welcher Abteilung, konnte sich Gordon nicht mehr genau erinnern; aber die Wahrscheinlichkeit lag doch nahe, daß er wieder in denselben Dienst zurückgetreten war. Er war in Zivil; ob er vielleicht als Detektiv von der Polizei mit der Auffuchung und der Bewachung Viriennes betraut worden war? —

Bei diesem Gedanken fühlte er sein Herz bis zum Halse hinaufschlagen. War er schon auf ihrer Spur? Was hatte er hier vor ihrer Tür zu tun? Bewachte er sie? Er konnte sich eines Schauders nicht erwehren, wenn er Sterrets Beharrlichkeit und Kombinationsgabe gedachte.

Er hatte nur eine Woche zum Handeln für sich und wenn dieser geschickte Mann mit dem trefflichen Spürsinn sein Gegner wurde, der Mann, der schon dicht auf Viriennes Spur war, was konnte er da ausrichten? Oder sah er zu schwarz, irrte er sich, hatte nur der Zufall Sterret in diese Gegend verschlagen und gerade an Viriennes

Haus? Er mußte, ehe er Mr. Gaunt auffuchte, hinter die Wahrheit kommen.

Langsam ging er weiter, stellte sich an die nächste Ecke und wartete. Wenn Sterret ihn erkannt hatte, würde er ihm folgen. Bewachte er jenes Haus, mußte er dort bleiben, und wenn dann Gordon umkehrte, ohne ihn zu sehen, würde er seiner Sache sicher sein und weiter überlegen können.

Er wartete ruhig an der Ecke, etwa hundert Schritt weiter; er nahm eine Zigarette und die Streichholzschachtel in die Hand. Nach einigen Augenblicken hörte er einen festen, sicheren Tritt die Straße herunter kommen und auf sich zuschreiten; er steckte langsam seine Zigarette an und warf dabei verstohlen einen Blick auf den sich nähernden, der zielbewußt auf ihn zukam.

Es war Sterret, das „Frettchen“. Gordon ging weiter. Er betrachtete prüfend die Schilder und suchte nach einem Restaurant, in dem er endlich den Hunger, der ihn jetzt wirklich plagte, stillen konnte. Mochte Sterret ruhig draußen auf und ab promenieren; er würde sich drin beim Essen die Sache am besten überlegen können. Aus den Augen wollte er diesen Menschen jetzt auf keinen Fall mehr lassen; doch er fühlte sich seiner schon so sicher, als ob er ihn an einer Schnur hätte, die er nach Belieben ziehen konnte. Er kannte ja des Mannes ruhige Stetigkeit, und da er eben an einer kleinen italienischen Weinstube vorbeikam, ging er hinein und setzte sich an einen Tisch in der Nähe des Fensters. Während er noch in das Studium der Speisekarte, die allerlei italienische Lederbissen aufwies, vertieft war, ging die Tür auf, und Sterret trat ins Lokal.

Ohne nur einen Blick auf Gordon zu werfen, setzte er sich auf einen Platz, ihm gerade gegenüber, rief den Kellner und machte seine Bestellung.

Gordon sah zu ihm hinüber; einige Sekunden tat jener, als ob er es nicht bemerke, aber dann blickte er plötzlich auf, sah wie erstaunt auf Gordon, hob sich und grüßte militärisch hinüber.

Gordon dankte, sich etwas überrascht stellend. „Sterret, Sie?“ fragte er; „ich freue mich, Sie einmal wiederzusehen! Wo kommen Sie denn her?“

„Besten Dank für die Nachfrage, Herr Hauptmann,“ entgegnete Sterret, stand auf und trat an Gordons Tisch.

Er stellte sich stramm vor ihm hin, ohne ein Wort zu sagen, das Gesicht dem Fenster zugewandt; und Gordon wartete unschlüssig, was nun folgen würde. Endlich brach er das Schweigen.

„Hoffentlich geht es Ihnen gut, Korporal?“ sagte er.

„Nicht besonders; danke für die gütige Nachfrage!“

Gordon sah ihn an.

„O, das tut mir leid; was machen Sie denn jetzt? Sind Sie Ihrem alten Dienst treu geblieben? Sind Sie wieder bei der Pol —?“

„Ja, Herr Hauptmann, ich bin wieder eingetreten. Ich bin in die Untersuchungsabteilung eingereiht. Wieder im alten Dienst —“

Keine Muskel in seinem Gesicht zuckte, als er das sagte, der Ton war ohne jeden Nachdruck und doch wußte Gordon, daß er ihn genau kannte, daß er etwas mit seiner Rede bezweckte, daß er ihm speziell etwas andeuten wollte.

„Das muß recht interessant sein,“ entgegnete er, nur um etwas zu antworten und zu überlegen, wo Sterret hinaus wollte.

„Ich glaube, Sterret, das wird Ihnen Spaß machen.“

„Gewißlich, Herr Hauptmann, ich kann denen manches nützen; mir entgeht so leicht nichts; ich sehe alles, was mir in den Weg läuft.“

„Und was Ihnen nicht in den Weg läuft auch?“ erwiderte Gordon, mit einem Versuch zu scherzen; er stellte sich so arglos wie möglich und fragte weiter: „Sind Sie jetzt gerade bei der Arbeit?“

„Ja Herr, ich bin augenblicklich sehr bei der Arbeit. Bei einer ganz interessanten Arbeit, die ich auch gut zu Ende zu führen hoffe.“

„Ist sie schwierig?“

„Sie war es anfangs, aber jetzt geht alles schon ganz glatt.“

Diese Worte und der Ton, in dem sie gesprochen, bestärkten Gordons Verdacht, er warf einen raschen Blick in Sterrets Gesicht. Aber keine Muskel zuckte darin, es blieb undurchdringlich, er sah angeliegtlich zum Fenster hinaus. Gordon kam wieder auf das vorige Thema zurück.

„Und doch sind Sie nicht zufrieden? Wie kommt denn das? Sie könnten denn doch ganz glücklich sein!“

Sterret schürzte verächtlich die Lippen und wandte seinen Blick zu Gordon.

„Weil die Arbeit zu nichts führt, es sind zuviel im Dienst, gerade wie in der Armee. Zu viel Herren und zu wenig Diener. Wir arbeiten und jene stecken das Geld und den Ruhm ein, den Ruhm und das Geld! Und Geld ist doch etwas recht Schönes, nicht, Herr Hauptmann? Das möchte doch ein jeder haben.“

„Gewiß, Sterret, das stimmt.“

„Ja, Geld ist etwas recht Schönes, und ich hätte jetzt so gern ein tüchtig Stück davon.“

Gordon sah ihm in die Augen, dann wies er auf einen Stuhl ihm gegenüber.

„Bitte, setzen Sie sich, Sterret. Kann ich Ihnen vielleicht etwas bestellen?“

„Danke, danke, ich hab's schon dem Kellner gesagt, aber mein Tisch ist ja drüben.“

„Das macht nichts. Es würde mir ein Vergnügen sein, wenn Sie hier Platz nehmen würden,“ sagte Gordon schnell, und er bedeutete dem Kellner, Sterrets Wein herüberzubringen.

Er kannte Sterret genau genug, um zu wissen, daß jener bei seinem Vorgehen seinen guten Grund hatte, daß seine Worte irgend etwas bezweckten. Jener wußte auch, daß er sonst kein Verschwender war und umsonst Wein bestellte. Was wollte er nur mit seiner Rede bezwecken?

„Ja Sterret,“ sagte er, als der andere sein eben gekommenes Essen schweigend verzehrte, „Geld ist etwas sehr Angenehmes. Gott sei Dank habe ich so viel, als ich für mich gebrauche.“

„Ja, Herr Hauptmann, das weiß ich.“

Aus dem Tone, mit dem er diese wenigen Worte sagte, hörte Gordon heraus, daß Sterret absichtlich so gesprochen, und daß er wohl schon seine Worte genau vorbedacht hatte. Er glaubte ihn nicht zu verstehen, legte Messer und Gabel hin und sagte:

„Also das wissen Sie? Hm!“

„Ja, Herr Hauptmann!“

„Sie haben also auch darüber schon nachgedacht?“

Sterret wechselte ein wenig die Farbe.

„Ach nein, Herr Hauptmann, ich überlegte mir nur, wie nützlich mir unter Umständen jetzt ein kleines Stümchen sein würde. Ich dachte gerade darüber nach, Herr Hauptmann, als ich Sie vorhin aus dem Hause Nr. 42 kommen sah.“

Fortsetzung folgt.

Die
3 mal wöchentlich erscheinende
„Flörsheimer Zeitung“
hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Lokales
und
von Nah und Fern.

Flörsheim, 17. April 1906.

— Ein von selten schönem Wetter (wenigstens in bezug auf den 2. Ofterstag) begleitetes Osterfest liegt hinter uns. Mit gar gewaltigen Aufwinden hatte am Charfreitag Nachmittag die Natur die Feste eingeleitet: Auf den von echt sommerlicher Hitze (22 Grad C. im Schatten) durchglühten Charfreitag war am Samstag Morgen leichtes Gewölke am Horizonte aufgestiegen aus dem sich gegen 2 Uhr mittags, von Norden kommend, ein schweres Gewitter entwickelte. Es bligte und donnerte, als ob das Ende der Welt gekommen sei und bereits nach den ersten Entladungen hatte es an verschiedenen Plätzen eingeschlagen. In der Hofstraße des Landwirtes Heinrich Lauck standen die Stallungen in hellen Flammen und zu dem gewaltigen Krollen in der Natur gesellte sich nun auch noch das Läuten der Glocken: „Hört Ihr's wimmern hoch vom Turm?“ Die Feuerwehr war indes bald zur Stelle und beschränkte das Feuer nach einiger Zeit auf die bereits brennenden Gebäude. Im Felde hat der wolkenbruchartige Regen stellenweise ganze Böden in den Erdboden gerissen. Auch auf dem Friedhofe hat das Unwetter große Verwüstungen angerichtet. Einzelne Gräber sind bis einen halben Meter tief eingebrochen. Ein zweites gegen Abend aufziehendes Gewitter gab zwar dem ersten an Heftigkeit nichts herab, richtete aber sonst kein Schaden an. — Der erste Ofterstag stand noch völlig unter dem Einflusse dieser beiden Wetter: Der Himmel war bewölkt und ziemlich unfreundlich. Anders war es am Oftermontag: Da lachte die Sonne wieder, daß es eine Lust war und was denn auch Wein hatte machte sich auf den Weg in's Freie:

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick;
Im Thale grünet Hoffungsgrün!
Der alte Winter, in seiner Schwäche,
Zog sich in rauhe Berge zurück.
Von dorthier sendet er, fliehend nur
Ohnmächtige Schauer körnigen Eises
In Streifen über die grüne Flur;
Aber die Sonne duldet kein Weißeß;
Überall regt sich Bildung und Streben,
Alles will sie mit Farben beleben;
Doch an Blumen fehlt's im Revier,
Sie nimmt gepuzte Menschen dafür.“

In Wicker, Bob Weilbach und der nahen Glasmühle war halb Flörsheim zu finden und die Sonne war schon ziemlich tief im Westen gesunken, als ganze Prozessionen sich wieder auf den Weg machten, um nach den heimlichen Penaten zurückzukehren. An Abwechslung hat es also bei den diesjährigen Oftertagen nicht gefehlt.

T (Berichtigung.) Wir stellen hiermit recht, daß nicht Herr Paul Treber (wie es in unserer Samstagsnummer heißt) sondern ein anderer hiesiger Fischer bei Krostheim schwer verletzt worden ist.

— (Gegen die Schwindsucht.) Eine neue Schwindsuchtkur will ein japanischer Arzt, Dr. Ichigomi schon vor mehreren Jahren entdeckt und seither erfolgreich erprobt haben. Er legte vor der medizinischen Gesellschaft in Tokio sein System dar. Er benutzt ein Anti-Toxin eigener Erfindung, das den Vorzug vor anderen hat, die Temperatur des Kranken nicht zu erhöhen. In den letzten Jahren hat er an zwanzig Hospitäler und Militär- wie Marine-Arzte sein Mittel abgegeben und alle seien mit damit den erzielten

Ergebnissen in hohem Grade zufrieden. Durchschnittlich gelang es, ein Drittel der Kranken zu heilen. Indes zeigte es sich, daß Kranke, deren System schon stark gelitten hatte und deren allgemeiner Gesundheitszustand ein schwacher war, die Behandlung nicht ertrugen, resp. daß deren Körperkräfte derselben nicht gewachsen waren. In allen Fällen, wo die Krankheit sich noch in ihrem ersten Stadium befand, konnte eine völlige Heilung innerhalb fünf bis sechs Monaten erzielt werden. Sieben Hospitäler hatten Berichte eingesandt, aus denen hervorging, daß in den von ihnen mit dem neuen Anti-Toxin behandelten Fällen (219) 79 vollständig geheilt wurden, während in 80 Fällen eine wesentliche Besserung erzielt ward, während 45 Kranke die Kur aus den verschiedensten Gründen einstellten. Von den 219 behandelten Kranken starben indes nur 15.

— (Schulkinderfürsorge.) Die Regierung in Oppeln hat im Dezember 1905 nachgehende Verfügung zum Schutz der Gesundheit der Schulkinder auf dem Lande erlassen: „Erfahrungsgemäß sind heftige Erkältungen und Krankheiten der Schulkinder in der kältesten Jahreszeit häufig darauf zurückzuführen, daß die Kinder in durchnässter Fußbekleidung in der Schule sitzen müssen. Dies ist namentlich da der Fall, wo die Kinder auf dem Lande weite Wege zur Schule bei Regen-, Schnee- und Tauwetter zurücklegen müssen. Wir empfehlen deshalb, die Schulleiter allgemein darauf hinzuweisen, daß gesundheitliche Schäden der Kinder durch Erkältung verhütet werden können, wenn auf die Eltern in geeigneter Weise eingewirkt wird, ihren Kindern Fußbekleidungsstücke (Strümpfe, Pantoffel) zum Wechseln beim Betreten des Schulzimmers mitzugeben. Für arme Schulkinder würde die Beschaffung billiger Fußbekleidungsstücke zu genanntem Zweck bei der Gemeinde oder Guts-herrschaft in Anregung zu bringen sein.“

Vermischtes.

* (Die Großmutter als Amme ihres Enkels.) Eine eigenartige Schicksalsfügung hat, so berichten die „Neuen Hessischen Volksblätter“, die Frau eines Handwerksmeisters in Darmstadt zur Amme ihres eigenen Enkels gemacht. Die jetzige Großmutter heiratete in verhältnismäßig jungen Jahren und hatte bereits im letzten Frühjahr das Glück, die erstgeborene Tochter am Arme eines Mannheimer Bureaubeamten zum Altar schreiten zu sehen. Ob nun Gvatter Langbein sich in der Adresse geirrt hatte, war damals nicht festzustellen, kurz wie das so im Leben manchmal geht, genos die Schwiegermutter noch im verflochtenen Herbst eines kräftigen Bubleins. Die Frau des jungen Mannes schenkte vor kurzem ihrem Gatten gleichfalls einen strammen Stomacher. Leider traten bei der jungen Wöchnerin schwere Komplikationen ein, alle ärztliche Kunst war vergeblich, und heute deckt bereits das Grab die unglückliche Mutter. Mit dem hungernden Säugling in den Armen eilte der verzweifelte Vater zu seinen Schwiegereltern und die Großmutter war noch in der Lage, ihrem mutterlosen Enkelkinde die eigene Brust bieten zu können, und stillt nun Kind und Enkel. Wohlbehütet liegt jetzt das ahnungslose Bublein neben seinem um fünf Monate älteren „Onkel.“

Bekanntmachung.

Die Tauben sind während der Saatzeit eingesperrt zu halten, bei Vermeidung von Strafe.
Flörsheim, den 6. April 1906.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Der Friedhof soll vergrößert und mit einer Mauer umgeben werden. Die Arbeiten werden auf dem Wege der Submission vergeben und können Zeichnungen, sowie Submissionsbedingungen auf dem diesseitigen Bürgermeisteramt eingesehen bzw. in Empfang genommen werden.

Die Offerten müssen bis Donnerstag, den 19. April 1906, nachmittags 6 Uhr, auf dem hiesigen Bürgermeisteramt eingereicht werden.

Flörsheim, 12. April 1906.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder erfolgt am 23. April morgens 8 Uhr in der neuen Schule.

Bretz, Rektor.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf
Dienstag, den 17. April d. Js.,
abends 8 1/2 Uhr,

hier im Rathhause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und Beduenerats hiermit ein und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenheit sich den gäbsten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Vorlage und Beschlußfassung über unbefristliche Einnahmeverträge.
2. Vorlage und Beschlußfassung über den Antrag des hiesigen Lehrerkollegiums um Erhöhung der Alterszulagen.

Flörsheim, 14. April 1906.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags und die der Bögling Mittwochs Abends statt.

Gesangverein „Kendhusten“: Samstag und Montag, Abend Singstunde.

Regelklub „Gut Holz“: Jeden Donnerstag Regelabend im „Hirsch“.

Radfahrergesellschaft: Nächsten Mittwoch Abend Versammlung bei Herrn Franz Weilbacher.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags im Rest. „Kaiserpaal“ statt.

Gesangverein „Viederfranz“: Jeden Samstag Abend Singstunde im Gasthaus „Zum Schützenhof.“

Gesangverein „Sängerbund“: Jeden Donnerstag Abend Singstunde im Gasthaus „Zum Hirsch.“

Schützengesellschaft: Dienstags und Freitags Schießende im Rest. „Kaiserpaal.“

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Die Gesangstunden finden von jetzt ab jeden Samstag Abend 9 Uhr, im Gasthaus „Zur Eintracht“ statt.

Schön möbliertes

Zimmer,

an einzelnen Herrn oder Dame zu vermieten. Näheres in der Expedition.

Flörsheimer Zeitung.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und
Samstag.
Abonnementpreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1,80 Mk. incl. Bestellgeld.

Ingelich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen.“

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Neber, Flörsheim,
Widererstraße 32.

Nr. 46.

Dienstag, 17. April 1906.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6
Seiten.

Votales und von Nah und Fern.

Flörsheim, 17. April 1906.

— Eine Schwalbe macht keinen Sommer, immerhin wird man sie aber als den sichersten Frühlingboten begrüßen. Daß die „Quartiermacher“ diesmal indes schon vor den Osterfeiertagen eintreffen würden, dürfte man kaum erwartet haben. Ein Leser meldet uns jedoch, daß er am Charfreitag vormittag das erste Schwalbenpaar beobachtet hat. Auch von anderen Stellen wird über das Eintreffen der Schwalben berichtet. Hoffentlich kommt das „Gros“ bald nach!

— Die Sonntagsruhe soll weiter ausgedehnt und die Ausnahmen von dem Verbot der Sonntagsarbeiten, die für verschiedene Gewerbe zugelassen waren, sollen noch mehr eingeschränkt werden. Dies wird in einer halbamtlichen Auslassung wenigstens als das Ziel der Beratungen bezeichnet, die über die Sonntagsruhe-Vorschriften gegenwärtig von den zuständigen Bundesratsausschüssen gepflogen werden. Es wird in jener Auslassung hervorgehoben, daß für manche Gewerbebezüge die Ausnahmenvorschriften von vornherein nur als Uebergangsvorschriften gedacht waren, und daß die betreffenden Gewerbebezüge seitdem genügend Zeit gefunden hätten, sich auf das Verbot der Sonntagsarbeit einzurichten.

— Vom Tränken der Hühner. Wer kennt einen Landwirt, der sich um das Tränken seiner Hühner kümmert, oder auch nur dafür sorgt, daß eine andere Person um dasselbe sich kümmert? Gibt es denn nicht viele Landwirte, denen schon das Tränken der größeren Haustiere nicht viel Sorge macht? Sie glauben, genug getan zu haben, wenn sie die Beschaffenheit der festen Futterstoffe prüfen und beaufsichtigen. Mit dem richtigen Tränken der Hühner hupert es also gar sehr. Vielfach wird ihr Wasserbedürfnis sehr unterschätzt, vielfach auch dem Huhn unter den landwirtschaftlichen Nutztieren noch immer nicht der Platz eingeräumt, welcher ihm gebührt. Und doch sollte jeder Landwirt wissen, daß das Wasser im Leben eines jeden Tierkörpers eine große Rolle spielt. Noch dazu bestehen aber die Eier, um deren Gewinnung wegen man doch hauptsächlich die Hühner hält, fast ganz aus Wasser; nur einen geringen Gehalt an Trockensubstanz weisen sie auf. Wer das weiß, wird leicht begreifen, daß die Versorgung der Hühner mit Wasser ebenso wichtig ist, wie jene mit Futter. Wie kommen nun aber die Hühner zum Genuß des Wassers? Aus den Pfützen stinken sie in den meisten Wirtschaften ihren Durst, also mit schmutzigem Wasser, welches vom letzten Regen herkommt! In nicht wenigen Fällen enthält dieses schmutzige Wasser auch noch Sauche von der nahen Düngegrube! Und nun gar im Winter, wenn die Erde oft lange Zeit mit einer Kruste von Schnee oder Eis bedeckt ist! Was bleibt da den Hühnern

anders übrig, als Schnee und Eis aufzupicken? Und von solchen Hühnern erwartet man dann, daß sie Eier legen sollen! Auch darf man sich nicht darüber wundern, wenn Hühner von Seuchen weggerafft werden, wenn ihnen frisches und gesundes Trinkwasser geraume Zeit hindurch abging. Wo Hühner gehalten werden, muß ihnen also an geeigneten Stellen Wasser in Gefäßen gereicht werden; ihr Inhalt muß an kühlen Tagen mindestens einmal, an warmen zwei bis dreimal täglich erneuert werden. Grobe Fehler beim Tränken der Hühner haben die günstigen Wirkungen des besten und nahrhaftesten Futters wieder auf.

— (Warnung vor ausländischen Serienlosgeellschaften.) Eine Reihe ausländische, hauptsächlich niederländische und dänische Bankinstitute versuchen fortgesetzt in Deutschland Mitglieder für sogenannte Serienlos-Gesellschaften zu werben. Unter Beihilfe von bezahlten Mittelspersonen und zahlreichen Agenten gelingt es auch, solche Anteile von Serienlosen in Deutschland abzuführen, und zwar namentlich ländlichen Bezirken. Es wird nach den seit Jahren gemachten Erfahrungen schlimmster Art und der Ansicht ernsthafter Finanzleute darauf hingewiesen, sich nicht an solchen Unternehmungen, die sich mit dem Handel und dem Spiel von Losanteilen oder von Anteilen an Prämienpapieren oder von Promessen an Gewinnen auf Los- oder Prämienpapiere befassen, zu beteiligen. Abgesehen davon, daß in fast allen Fällen die von den Käufern solcher Anteile zu entrichtenden Beiträge, den Anschaffungswert der Lose erheblich übersteigen, die Unternehmungen meistens auch keine ausreichende Garantie für die plan- und ordnungsmäßige Durchführung ihrer Veranstellungen bieten, so muß vor einem derartigen Ankauf gewarnt werden. Die Tätigkeit dieser Banken oder ihrer deutschen Agenten pflegt ferner gegen den § 7 des deutschen Reichsgesetzes vom 16. Mai 1894, betreffend die Abzahlungsgehalte, in der Mehrzahl der Fälle aber auch gegen den Betrugsparagraphen des deutschen Strafgesetzbuches zu verstoßen. Wer in Deutschland eine Agentur oder Vertretung derartiger Institute übernimmt, setzt sich daher fast immer strafrechtlicher Verfolgung aus.

— Mainz, 16. April. (Elektrische Vorortbahnen.) Mit dem Bau der Bahn Kastel-Kastelheim wird in Kürze begonnen. Die Stadt beabsichtigt an den beiden Endpunkten gleichzeitig mit dem Bau zu beginnen. Das Kreisbauamt hat den eisernen Viadukt über die Lahnstabsbahn bereits bei der Brückenbau-Gesellschaft Gustavsburg bestellt. — Die Bahn nach der Ingelheimer Aue erfordert noch 6–8 Wochen Zeit, weil Schienenverbindungen fehlen.

— Mainz, 16. April. Ein von Niederalm nach Mainz fahrendes Automobil geriet, als es einem Weinsfuhrwerk ausweichen wollte, in den Hauffseegegraben. Das Auto kippte um, die Insassen, ein Wirt namens Drem und sein Gefährte Peter wurden herausgeschleudert. Drem blieb bewußtlos liegen, Peter schleppte sich noch bis Hechtsheim, wo auch er besinnungslos zusammenbrach. Beide wurden ildlich verlegt,

noch immer besinnungslos, in das Mainzer Krankenhaus verbracht.

— Frankfurt a. M., 16. April. Auf eine ungewöhnlich traurige Art ist der Inhaber eines Delikatessengeschäfts im Kettenhofweg, der 48-jährige Eberhard Groch, ums Leben gekommen. Groch hatte sich vor 8 Uhr Mittwochabend in das Badezimmer begeben, um ein Bad zu nehmen. Er blieb aber über die übliche Zeit ungewöhnlich lange im Bad, bis Frau Groch, durch das lange Ausbleiben ihres Mannes aufmerksam gemacht, die Türe zum Badezimmer öffnete. Sie fand ihren Mann als Leiche in der Badewanne auf. Sie ließ sogleich einen Arzt holen, doch blieben die Wiederbelebungsversuche erfolglos. Wie der Unfall geschah, ist noch nicht genau festgestellt.

— Frankfurt a. M., 16. April. Der vierjährige Sohn des Schlachthofaufsehers Seiler wurde am Donnerstagabend von einem siebenjährigen italienischen Knaben in den Main gestoßen und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht gelandet werden.

— Gießen, 16. April. Das hier in Garnison liegende Infanterieregiment Kaiser Wilhelm II., Großherzoglich Hessisches Nr. 16, erwartet in der nächsten Woche das Eintreffen seines Chefs. Der Kaiser beabsichtigt, sich besonders ein Exerzieren nach den Vorschlägen für die Abänderung des Exerzier-Reglements vorführen zu lassen. Oberst v. Lindenau, der Kommandeur des Regiments, hat der Kommission angehört, die die neuen Vorschläge ausgearbeitet hat.

— Kassel, 16. April. Unbekannt gebliebene Automobilfahrer überfuhr den auf seinem Dienstgange begriffenen Nachtwächter des Dorfes Ehrsen und ließen ihn blutüberströmt auf der Dorfstraße liegen. Der Verunglückte starb alsbald, nachdem man ihn dort aufgefunden hatte.

— Plauen (Vogtland), 16. April. In dem böhmischen Grenzorte Silberbach kam dem „Vogtländischen Anz.“ zufolge bei einem Wohnhausbrande die Schwiegertochter des Hausbesizers mit zwei kleinen Kindern in den Flammen um.

— Berlin, 16. April. Im Geschäftskeller eines Hauses am Bionstirchplatz wurde die betagte Erbdlerin Ehrhardt von zwei Männern überfallen, gewürgt und mit einem eisernen Gegenstande geschlagen, bis sie bewußtlos wurde. Geraubt sind 53 Mark. Die Täter entkamen.

— Breslau, 16. April. Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Raschau (Kreis Rattowitz): Charfreitag entstand in dem hiesigen, dem Grafen Donnersmarck gehörigen Walde ein durch Kinder verursachter Waldbrand, der über 100 Morgen Kiefernbestände und vieles Wild vernichtete. Der Schaden ist sehr erheblich.

Tagesbegebenheiten.

— Auch der Reichskanzler Fürst Billow hat kein sichtbares Zeichen des kaiserlichen Dankes für seine hervorragenden Leistungen zur Lösung der Marokkofrage erhalten, und dennoch finden seine Verdienste um den Ausgang der Marokko-Konferenz die wärmste Anerkennung seines kaiserlichen Herrn.

— Dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Tschirschky ist aus Anlaß der befriedigenden Lösung der Marokkofrage der Kronenorden erster Klasse verliehen worden.

— Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Fürsten Philipp zu Eulenburg wird von der „Schles. Ztg.“ ebenfalls mit der Lösung der Marokkofrage in Zusammenhang gebracht, und es werden daran allerlei unhaltbare Kombinationen und Andeutungen geknüpft. Die „Deutsche Tagesztg.“ bemerkt dazu, daß die Verleihung des höchsten preussischen Ordens an den Fürsten Eulenburg einigermaßen überrascht habe, daß aber der Zusammenhang mit der Marokkofrage, wenn er überhaupt bestehen sollte, nur ein sehr loser sein könnte.

— Die Gerüchte von der bevorstehenden Abberufung des deutschen Botschafters in Paris, Fürsten von Radolin, die darauf zurückgeführt wurden, daß Fürst Radolin bei Schluß der Marokko-Konferenz keine Auszeichnung erhalten hat, sind dem „Berl. Tagebl.“ zufolge gänzlich unbegründet. Der Fürst ist nach wie vor persona grata beim Kaiser und hat dessen volles Vertrauen. Da der Fürst bereits Inhaber des höchsten preussischen Ordens, des Schwarzen Adlerordens ist, so konnte eine Ordensauszeichnung für ihn nicht in Betracht kommen.

— Von den teuren Fleischpreisen schreibt die „Allg. Fleisch-Ztg.“: Wie viel allein an dem vorletzten Markttage vor Ostern auf dem Berliner Viehhof die Fleischer für die gehandelten Schweine und Kälber mehr zahlen mußten als im Vorjahr zur selben Zeit, zeigen folgende Zahlen: Es wurden aufgetrieben 15964 Schweine und 6702 Kälber. Für Schweine mußten im Durchschnitt 9 Mark, für Kälber 8 Mark pro Zentner mehr gezahlt werden. Demnach betrug bei einem Umsatz von 2 3/4 Millionen Mark die Differenz 323118 Mark, die von den Fleischern mehr gezahlt werden mußten, als sie bei den Preisen des Vorjahres zu zahlen gehabt hätten. Und dabei waren schon die vorjährigen Preise sehr hoch.

— Ein Antrag der liberalen Fraktionen Badens ersucht die Landesregierung, im Bundesrat dafür einzutreten, daß die Veteranenbeihilfe nicht bloß den dauernd erwerbsunfähigen, sondern allen der Unterstützung bedürftigen Kriegsteilnehmern gewährt wird.

Ausland.

— **Paag, 16. April.** Rumweh ist es sicher, daß die zweite Friedenskonferenz nicht im nächsten Sommer zusammentritt.

— **Budapest, 16. April.** In der Ortschaft Savnit (Komitat Zips) sind mehr als hundert Häuser samt Nebengebäuden durch Feuer zerstört worden. Auch die Schule und Kirche sind abgebrannt.

Allerlei.

— Selbstmord im Untersuchungsgefängnis verübte hannoverscher Blätter zufolge der Kreissekretär Karl in Blankenburg, der unter der Beschuldigung jahrelanger Unterschlagung von Amtsgeldern in Höhe von 50000 Mark verhaftet worden war.

— Arbeiterfrauen, deren Männer bei dem Unglück von Courrières getötet wurden, zogen mit einem Musikkorps und weißen Fahnen an der Spitze vor die Wohnung des Direktors der Gruben von Salaumines und verlangten die Herausgabe der Leichen. Einige Gendarmen, die einschritten, wurden durch Steinwürfe verletzt.

— Bei einer Rauferei in Ludwigshafen am Rhein wurde ein Schutzmann, der Ordnung schaffen wollte, verletzt. Er zog blut und verwundete den Haupttrüffelsführer schwer, einen Unbeteiligten und einen Knaben leichter.

— Der Berlin-Stettiner Schnellzug wurde am Montag abend bei Eberswalde länger als eine Stunde aufgehalten, da längs der Strecke ein mehrere hundert Meter langer Stapel Schwellen in Brand geraten war. Die Gefahr mußte erst beseitigt werden.

— Ein Automobil ist es bei Erfurt gegen einen Baum. Die Insassen wurden herausgeschleudert und 2 sehr schwer verletzt.

— Aus Südböhmen und dem Böhmerwalde

wird über Gewitter und Schneestürme, die Schaden anrichteten, gemeldet.

Vermischtes.

* Eine hübsche Katzengeschichte, die den Vorzug der Wahrheit hat, wird der „Köln. Ztg.“ aus Kaschau in Ungarn erzählt: Eines Tages speist das Kaiserl. im Hof seinen Milchbri. Da kommt eine andere Katze geschlichen, elend und verkommen, und legt sich in gemessener Entfernung nieder, mit großen, hungrigen Augen nach dem Milchnapf blickend. Die andere macht, trotzdem sie noch nicht gesättigt sein kann, mit einem einladenden Miau der hungrigen Katze, die sich auch sofort über das Futter stürzt. Am nächsten und die folgenden Tage daselbe Schauspiel, bis die wieder zu Kräften gekommene ausbleibt. Hausgenosse der Katze ist ein Hund, aber beide vertrugen sich nicht. Eines Tages erkrankte der Hund und jetzt lud ihn die Katze gleichfalls zur Teilnahme an ihrer Mahlzeit ein. Der Milchbri bekam dem geschwächten Hundemagen, sodaß sein Besitzer den Lebensmut zurückgewann. Seitdem verfolgt der Hund die Katze nicht mehr und diese bringt, wenn sie sich auch nach wie vor etwas zurückhält, dem Hunde weniger Mißtrauen als früher entgegen.

* Das ganze Eisenbahnnetz der Welt hat zurzeit eine Länge von 860000 Kilometer. Die meisten Eisenbahnen hat Amerika mit 335000 Kilometer. Dann folgt Europa mit rund 300000 Kilometer, in weitem Abstand hierauf Asien, Australien und an letzter Stelle Afrika. Die Reihenfolge der einzelnen Staaten in bezug auf die Ausdehnung des Eisenbahnnetzes hat sich gegen die Vorjahre nicht verändert. Auf die Vereinigten Staaten von Amerika folgt, allerdings in weitem Abstände, das Deutsche Reich (54500 Kilometer), dicht dahinter das europäische Rußland, Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Großbritannien und Kanada. Von den übrigen Staaten erreicht keiner 20000 Kilometer Gesamtlänge. Ein Vergleich der Bahnlängen, bezogen auf 100 Quadratkilometer Flächengröße zeigt, daß das kleine Belgien mit 23,1 Kilometer Bahnlänge oben an steht.

* Kindermund. Aus einer Berliner Familie wird mitgeteilt: Die Mutter eines kleinen, musikalisch gut beanlagten Knaben in dem vierten Lebensjahre singt daheim öfter ein Lied, in dem die Zeile „Maria, du reine Magd“ wiederkehrt. Der Kleine hat Text und Melodie bald aufgegriffen und begleitet nun seine Mama beim Singen des betreffenden Liedes; da er aber unter der reinen Magd sich noch nichts vorstellen kann, so paßt er jene Zeile seinem Begriffsvermögen an und singt jedesmal mit Gefühl „Maria, die reine macht.“

* Folgende Mollerei-Bauernregel wurde jüngst vom „Bayrischen Vaterland“ gebracht:

„Wer seine gute Milch verkauft
Und mit den Kindern schlechte fauft;
Wer Butter-Lieferante ist
Und selber Margarine frist;
Wer schlechtes Auslandsfutter gibt
Und hinterher zu klagen liebt,
Daß er verschleudern muß die Körner:
Der ist ein Kindvieh ohne Hörner!“

Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.

Dienstag, 17. April: „Die Doppel-Ehe“.
Mittwoch, 18. April: „Der Beilchenfresser“.
Donnerstag, 19. April: „Die Brunnennymphen“ („Das Feigenblatt“).
Freitag, 20. April: „Der Weg zur Hölle“.
Samstag, 21. April: „100000 Taler“ (Ring: Witz, Humor und Satire auf der Schaubühne. VII. Abend.)

Zeugnishefte

sind zu haben in der Expedition des Blattes.

Mehrere Banken u. Geldgeber geb. Kapital zu jed. Zweck in jed. Höhe, zu 4, 5, 6 % an jedermann. Ratenw. Rückzahl. Streng reell und diskret. Ich verlange keine Auskunftsspesen. **Wilhelm John, Siemianowitz**, Kr. Kattowitz O.-S., Rückporto. 669*

Viel Geld

können Personen jeden Standes, auch Damen verdienen. Nebenerwerb durch Schreibarbeit, häusliche Tätigkeit, Vertretg. etc. Näheres durch **Wilhelm John, Siemianowitz**, Kreis Kattowitz O.-S. — Rückporto.

Reichs-Post-Bitter

Versand hiervon allein nahezu 1.000.000 Liter.



Vielfach preisgekrönt!

Billigster und bestbekömmlichster **Kräuter-Bitter-Likör**

Überall zu haben.

Erste Taunus-Cognac-Brennerei Fritz Scheller Söhne

Homburg v. d. H. Gegründet 1843. Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden, gesucht.

Husten!

Wer diesen nicht heilt, verflucht 423* sich am eigenen Leibe!

Kaiser's

Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt.

Ärztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Rachentatarrhe.

4512 not. begl. Zeugnisse be- weisen, daß sie halten, was sie versprechen.

Pack. 25 Pf., Dose 45 Pf. bei **Alfred Hagen** vorm. J. Bauer in Schierstein.

Martin Hofmann Wwe. II. Flörsheim Grabenstraße.

Starke
Gemüsepflanzen
alle Sämereien,

Kopfsalat

à 10 und 15 Pfg. empfiehlt

Friedr. Evers,
Gärtnerei am Friedhof.

Joh. Burgmayer

Uhrmacher und Goldarbeiter,
höchst a. M., Hauptstraße 39,
empfiehlt zur

Kommunion u. Konfirmation

als passende Geschenke

Uhren u. Goldwaren in reicher Auswahl.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren rasch u. billig.

Für jede neue Uhr 2 Jahre, für jede Reparatur

1 Jahr schriftliche Garantie.

Vertreter: **Martin Vogel, Hier,**
Borngasse 1.

Aerztlich empfohlen!



Peters & Co.
Nachfolger
Köln a. Rh.

Aerztlich empfohlen!

1* die 1/2 Flasche	Mk. 1.50
2* " " "	" 2.00
3* " " "	" 2.25
4* " " "	" 2.50
5* " " "	" 3.00
fein alt, die 1/2 Flasche entsprechend billiger.	4.00

Allein-Verkauf:

Heinrich Messer,
Untermainstr. 64 * Untermainstr. 64.

Schalen, Kappen, wollene
Hauben,
fert. Herren- u. Damen-
Wäsche,

Strümpfe, sowie alle

Näh- u. Besatz-Artikel
empfiehlt

Oswald Schwarz,

244 = Eisenbahnstrasse 5. =

Sportwagen,

die neuesten Modelle,

Haushaltungs-

gegenstände

aller Art, empfiehlt zu billigsten Preisen

August Unkelhäusser,
Hauptstrasse.

Schlipse.

Anzüge

Kragen.

für
Communicanten und Confirmanden
sowie

● **Herren-Anzüge** ●

in nur garantiert prima Qualitäten stets vorrätig
empfiehlt

D. Mannheimer

Hosenträger. Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.) Manschetten.

Konfirmanden- u. Kommunikanten-
Stiefel

(nur gute Ware) in großer Auswahl zu den billigsten
Preisen

finden Sie im Schuhlager von

Simon Kahn, Obermainstrasse.

NB. Verkaufe einen Posten Kitt- u. Kalblederknopfstiefel m. Lackkappe,
No. 36—39 für Mk. 7—.

Zum Weissen Sonntag!

Fst Kuchenmehl p. Pfd. 16, 18 u. 20 Pfg.	Citronat, Orangeat, Citronen, Dr. Oetkers
bei 5 Pfd. 15, 17 u. 19 "	Backpulver, Vanillezucker und Pudding-
Kartoffelmehl p. Pfd. 20 "	pulver 1 Paket 10 Pfg.
Ia Rosinen p. Pfd. 32 u. 40 "	3 " 25 "
Ia. Corinthen p. Pfd. 26 u. 30 "	Griesraffinade p. Pfd. 22 "
Ia. Sultaninen p. Pfd. 40 u. 50 "	Sandarraffinade p. Pfd. 24 "
Ia. Mandeln p. Pfd. 90 u. 100 "	Puderraffinade p. Pfd. 26 "
Ia. Hasselnusskerne p. Pfd. 70 "	Schmalz, garant. rein p. Pfd. 58 "
	Margarine „Marke Sennerei“ p. Pfd. 80 "
	Fst. Salatöl p. Schoppen 35, 40 u. 60 "

sowie alle übrigen Colonialwaren in bekannt bester Qualität zu billigsten Preisen
empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

●●●●●●●●●●
Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,

für Familie und Gesellschaft

liefert in guter Ausführung zu soliden Preisen die

Buchdruckerei dieser Zeitung.



Zum weissen Sonntag

das Neueste und Aparteste in

Kommunionkleidern.

Seiden- u. Wollen-Battiste, Seidenmulle mit eingewebten Einsätzen u. Spitzen.
Gestickte Mulle, das vollständige Kleid von 4.50 Mk. an. Eolienne, Alpaka, Voile, Pongé uni u. fac.

Kopfkränze, Herzentronen und Ranten, Herzentücher.

Taschentücher, Stickereien und Spitzen, Schleifenbänder, Echarpes.
Unterröcke, Hemden, Korsetten, Strümpfe etc. Alle Arten Handschuhe in Leder und Stoff.

L. Bing Nachf., Franz Fluch, Mainz,
Gutenbergplatz 10, Ecke

Größtes Spezialgeschäft am Platz, vom einfachsten bis zum allerbesten, bei denkbar billigsten Preisen.

Unsere Damen **3000** **Piecen**
Konfektion umfasst der aller-
letzten Frühjahrs-Neuheiten

**Neu
eröffnet**

Herbst 1905!

Mainz's
grösstes Haus
der
Branche!

ca. 300 Jacken-Costumes
M. 12-45

200 Jacketts u. Boleros
M. 6-35

200 Frühjahrs-Mäntel
M. 6-18

100 Frauen-Paletots
M. 8-50

200 Costumes-Röcke
M. 3-24

ca. 200 Kinder-Jacken
M. 2.50 bis 18.-

ca. 200 Kinder-Kleider
Wolle, M. 2.75 bis 24.-

ca. 1000 Blusen
Wolle, M. 3.50 bis 12.-
Seide, M. 4.50 bis 25.-

ca. 100
**Backfisch-
Costumes**
M. 12.- bis 28.-

Gardinen

Auswahl
unter
**1000
Fenster!**

Gebrüder Kaufmann

Mainz,

Schusterstrasse 47/49 am Flachsmarkt, im Neubau Scheuer & Plant

Mainz.

Billige Tapeten

Josef Thuquet Nachfolger, Mainz
Reste und Restpartien

Räumungsausverkauf
wegen Abbruchs des Hauses Stadthausstr. 29 direkt neben L. Tiez.

Waschmitin-

Seifenpulver,

das **Beste** zur
Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Ampt,
in Mainz

Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-
fässern in allen Grössen. 763*

Flechtentrante

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem
Nebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile
unter Garantie (ohne Berufsstörung), selbst denen, die
nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer
Erfahrung. Auf das Herstellungsverfahren ruht Deut-
sches Reichspatent Nr. 136 323. H. Groppler,
St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Kantstr. 97.

Briefpapier und Couverts

in allen Qualitäten und Grössen, für Privat- und Geschäftsbedarf
empfiehlt die
Buchdruckerei dieser Zeitung.